

Grevenbrück (Sauerland) ein. Die Vögel fraßen jedesmal längere Zeit die an den Unterseiten der Blätter alter Apfelbäume dicht bei dicht sitzenden Blattläuse. Anscheinend handelte es sich stets um denselben Trupp, der immer wieder zu der reichen Nahrungsquelle zurückkehrte.

### Schrifttum

- Gerber, R. (1954): Vögel als Vertilger von Pflanzenläusen. Orn. Mitt. 6: 138–140. —  
 Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 1 (Leipzig). —  
 Turcek, F. J. (1953): Einige Vögel als Vertilger der Blattlaus *Mindarus abietinus* Kch. Besprochen als Autoreferat in: Orn. Mitt. 8: 199. —  
 Witherby et al. (1958): The Handbook of British Birds, Bd. 1 (8. Aufl.; London).

W. O. Fellenberg

### Referate

Prill, H. (1966): Über den Kiebitzflug im mecklenburgischen Binnenland. Aufs. zu Vogelschutz u. Vogelkd. 2. Heft, S. 65–72.

In zwölf Jahren (1954–65) variierten die Erstbeobachtungen des Kiebitzes zwischen dem 4. 2. und 11. 3. Die frühesten Gelege wurden am 1. April gefunden. Gegen Mitte dieses Monats ist der Durchzug abgeschlossen; etwa vier Wochen später sind bereits wieder die ersten Flüge „von einwandfrei auf dem Wegzug befindlichen“ Vögeln zu bemerken. Der Herbstzug scheint Ende August zu kulminieren und währt bis in den November hinein. Einige Dezember- oder Januar-daten seien als „Versuche zur Überwinterung“ aufzufassen, eine „echte Überwinterung“ habe sich in dem behandelten Gebiet aber noch nie feststellen lassen.  
 Me.

Schoennagel, E. (1967): Avifaunistische Mitteilungen aus dem Raum der Ober- und Mittelweser. Orn. Mitt. 19, S. 116–117.

Die fünfzehn Arten, die der Verf. (zur Fortsetzung von früheren, in verschiedenen Zeitschriften erschienenen ähnlichen Berichten aus dem selben Gebiet) als Besonderheiten aufführt, sind zweifellos alle erwähnenswert. Der Trupp von 36 Regenbrachvögeln, der am 8. 5. durchzog, fällt durch seine für das Binnenland außerordentliche Größe auf. In der ersten Septemberhälfte vorigen Jahres blieb bei Hameln ein Odinshühnchen wenigstens zwölf Tage lang am selben Ort; fand im letzten Herbst ein vermehrter Einflug dieser Vogelart nach Nordwestdeutschland statt? Am 3. 4. 66 wurden an der Oberweser drei durchziehende Bartmeisen beobachtet. Der Nachweis eines Seggenrohrsängers bei Landesbergen (also annähernd auf halber Strecke zwischen der westfälischen Grenze und Nienburg) fällt mitten in die Herbstzugzeit des Vogels (wie sie in dieser Zschr. [4: 1–6] skizziert worden ist).  
 Me.

Schoennagel, E. (1965): Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) und Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) brüten an der Mittelweser. Natur und Heimat 25, S. 126.

1964 und 1965 Brutnachweis des Austernfischers, dessen Tendenz, in Westfalen Brutversuche zu unternehmen, immer deutlicher zutage tritt.  
 W. P.

E. Schröder (1965): Auf Probeflächen nicht erfassbare Vögel im Kreise Altena. Natur und Heimat 25 (Heft 2), S. 51–59.

1051 Kilometer legte der Verfasser wandernd zurück. Während dieser Wanderungen durch den Kreis Altena, insgesamt 60 an der Zahl, wurden jene Arten registriert, die auf Probeflächen nicht erfaßt werden können. Die Ergebnisse und ihre Auswertungen werden tabellarisch mitgeteilt. W. P.

W. Stichmann (1965): Auswertung der Flugwildstrecken im Hinblick auf die Verbreitung dieser Arten in Westfalen. — Natur und Heimat 25 (Heft 2), S. 33–45.

Die Wildstrecken, speziell für den Fasan, die Rebhühner, Enten und Ringeltauben wurden einer vergleichenden Analyse mit Zielsetzung „relative Häufigkeit der genannten Arten in den westfälischen Kreisen“ unterzogen. W. P.

Stichmann, W. und U. (1967): Die Uferschnepfen-Vorkommen im Bereich des Meßtischblattes 38C7 (Alstätte/Kreis Ahaus). Natur u. H. 27, S. 59–65.

Durch die „Hochrechnung“ von den Bestandszahlen aus, die bei der Untersuchung dreier Probeflächen ermittelt wurden, kamen die Verf. für das gesamte Gebiet des im Titel der Arbeit genannten Meßtischblattes auf annähernd 500 Brutpaare des Kiebitzes, 100 der Uferschnepfe und vielleicht 50 oder 60 des Brachvogels; die Bekassine und der Rotschenkel sind dort anscheinend beträchtlich seltener. Noch leere Nestmulden zweier Austernfischer-Paare wurden auf einem Saatfeld gefunden. Die Siedlungsdichte der Uferschnepfe erreicht über 20 ♂ ♀ p.qm. In denselben Biotopen nisteten der Wiesenpieper und das Schwarzkehlchen.

Me.

Streese, U. P. (1966): Beringungsbericht 1965 für den Hamburger Raum. Hamburger avifaun. Beitr. 3. Bd., S. 166–184.

Der Verf. schrieb, die Fangtätigkeit „in bevorzugten Rastbiotopen“ biete wohl „die einzige Möglichkeit, Material über die Zugzeiten der Vögel zu bekommen, die als Nacht- oder Buschzieher durch die Planbeobachtung des Vogelzuges nicht zu erfassen sind“. Während des Berichtsjahres wurden in dem behandelten Gebiet z. B. 8 Wachtelkönige, 13 Zwergschnepfen, 53 Blaukehlchen und 85 Birkenzeisige gefangen und gekennzeichnet. Ein zwei Jahre zuvor markiertes Wachtelkönig-♂ vermochte Anfang Juni 66 nur 500 m vom Beringungsplatz entfernt kontrolliert zu werden. Je eine Nordische Wasseramsel ließ sich im ersten bzw. zweiten Winter nach der Beringung feststellen. Me.

Weimann, R. (1967): Die Bestandsschwankungen des Wiedehopfes (*Upupa epops*) in der Senne. *Upupa* 1, S. 2–4.

„Die Jahre der ‚selbstverständlichen‘ Bruten sind in der Senne vorbei“, meint der Verfasser und deutet damit auch an, daß der Wiedehopf als Brutvogel Westfalens zumindest vorläufig gestrichen werden muß. Die Arbeit zeichnet noch einmal ein ungefähres Bild der Besiedlung dieser Art für das Sennegebiet seit etwa 1900. Vor allem seit 1905 ging der Bestand stark zurück. Bis 1930 verschwand der Vogel völlig aus Westfalen. Etwa ab 1940 erfolgte eine Wiederbesiedlung, die zu einem Höhepunkt in den Jahren 1955 bis 1957 führte. Die letzte westfälische Brut wurde 1964 registriert. Seitdem gibt es fast nur noch Sichtbeobachtungen im April und Mai. Verfasser diskutiert die Gründe der Bestandsschwankungen des Wiedehopfes bzw. für dessen völliges Verschwinden. Neben Klimaeinflüssen weist der Autor auf möglichen Nahrungsmangel als Ursache hin: Die Maulwurfsgrille, als wichtigstes Beute-

tier des Wiedehopfes geltend und früher in der Senne nicht selten, scheint heute ausgestorben zu sein. Gleiche Verhältnisse gelten nach Meinung des Verfassers für die Feldgrille; auch die Heuschrecken scheinen in der Senne seltener geworden zu sein. Der Verfasser vertritt im übrigen die Meinung, daß der Wiedehopf im Frühjahr erst regelmäßig später als der Kuckuck „ruft“.

W. P.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Mester Horst, Prünke Werner

Artikel/Article: [Referate 142-144](#)